

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

134 (14.6.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig. Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/29 Uhr vorm. Für Mahnschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 134

Montag, den 14. Juni 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Reichspräsident Hindenburg hat am Samstag bei der Regierung in Weidenburg-Strelitz einen Besuch gemacht. In einer Note Brasiliens wird das Ausscheiden aus dem Völkerbundsrat begründet. Das Ausscheiden aus dem Völkerbund kann bekanntlich nur mit einer Frist von zwei Jahren erfolgen.

Wegen der Ueberweisung von Geldern aus Rußland an die englischen streikenden Bergarbeiter findet ein Notenwechsel statt.

In Paris fanden Besprechungen zwischen dem französischen und belgischen Finanzminister statt.

Die Bestrebungen nach Bildung eines französischen nationalen Sammlungskabinetts unter Führung von Franklin Drouot gehen weiter.

Der Kampf im Völkerbund

Die Streitigkeiten im Völkerbund über die Ratsfrage sind in einer Weise aus dem Wege geschafft worden, die an sich für sich den maßgebenden politischen Stellen im Reich gleichgültig sein kann, die aber doch eine recht wenig glückliche Lösung genannt werden kann. Materiell sind Spanien und Brasilien in ihrem Kampf gegen die Vorschläge der Studienkommission, einen neuen ständigen Ratssitz ausschließlich für Deutschland zu schaffen, unterlegen. Nach diesen hin haben sie allerdings eine Form ihrer Niederlage gefunden, die sich den Anschein gibt, als lehrten Spanien und Brasilien mit einer großen Geste dem Völkerbund jetzt den Rücken. Die Gefahr hierfür liegt zweifelsohne noch immer vor. Sie kann heute noch nicht als beseitigt gelten. Auf der anderen Seite wird man aber nicht verkennen dürfen, daß die beiden genannten Staaten noch nicht die letzten Konsequenzen gezogen haben, sondern trotz aller Erkenntnis der eigenen Niederlage einen Weg einschlugen, der es dem Völkerbund ermöglicht, seinerseits an die Lösung der Ratsfrage entsprechend den Abmachungen von Locarno zu gehen, ohne daß eine folgenschwere Erschütterung der Institution der Liga der Nationen eintritt. Man neigt nicht mit Unrecht in maßgebenden Kreisen, nicht nur der deutschen, sondern auch ausländischer Politiker der Ansicht zu, daß Brasilien, besonders aber Spanien, nicht daran denken, aus dem Völkerbund ganz und gar auszusteigen. Man nimmt vielmehr an, daß beide Länder sich für die im Herbst stattfindende Neuwahl der nichtständigen Ratsmitglieder reserviert halten und darauf rechnen, erneut in den Rat gewählt zu werden. Wären die Motive der gestrigen Erklärungen Spaniens und Brasiliens derart, so könnte man unumwunden feststellen, daß nach langem Ringen die Frage der Ratsfrage und der Neuorganisation des Völkerbundes in einer den Tatsachen Rechnung tragenden Form gelöst worden ist. Vorläufig wird man allerdings noch abwarten müssen, ob die nächste Entwicklung Spanien und Brasilien keine Veranlassung geben wird, ein schwereres Gesicht gegen den Völkerbund selbst aufzuführen. Es sind noch nicht alle Klippen überwunden. Die Studienkommission steht noch vor der ungeheuren Aufgabe, das Problem der nichtständigen Ratsfrage einer vernünftigen Lösung entgegenzuführen. Es wäre immerhin möglich, daß Spanien und Brasilien vielleicht im Auftrag anderer maßgebender Staaten einschließlich des Wiederzutritts der Studienkommission einen neuen Vorstoß unternehmen oder gar die Zustimmung dafür auszunutzen versuchen, insgeheim gegen den Völkerbund zu wühlen. Das wäre ja aber schließlich ihre Sache, wir im Reich können mit Ruhe und Gelassenheit abwarten, was bis zum Herbst geschieht.

Die Note Brasiliens an den Völkerbundsrat

Genf, 12. Juni. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht den Wortlaut der Note der brasilianischen Regierung, die Wello Franco zum Schluß seiner Erklärungen dem Generalsekretär des Völkerbundes übergeben hat. Es heißt da u. a.: Nach Locarno sei die Notwendigkeit der Vermehrung der ständigen Ratsmitglieder derart offenkundig gewesen, daß es unabweislich sei, aus welchem Grunde in Locarno nur über die Einräumung eines ständigen Ratsplatzes an Deutschland die Rede gewesen sei. Die Wahl Deutschlands zum ständigen Ratsmitglied bedürfe jedoch eines einstimmigen Beschlusses aller Ratsmitglieder. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund werde zweifellos von der ganzen Welt gewünscht. Deutschland müsse im Völkerbund den Platz bekommen, der ihm seiner Bedeutung nach zustehe. Niemand habe dies dringender gewünscht als Brasilien, das am besten den Wert und die Bedeutung einer Zusammenarbeit mit Deutschland beurteilen könne. Brasilien habe damals auf eine Anfrage auch seine Sympathie für Deutschland offen ausgesprochen. Es sei im März nach Genf gekommen in der Absicht, an dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, sowie an der gleichzeitigen Zuerteilung eines ständigen Ratsplatzes an Deutschland, Spanien und Brasilien mitzuwirken. Die fran-

zösische Regierung habe damals offen die Vereingung der brasilianischen Wünsche anerkannt und auch der Vertreter Englands habe keine Einwendungen erhoben. Allgemeine Ueberraschung habe dann das schwedische Veto gegen jede Erweiterung des Rates über die Erteilung eines Sitzes an Deutschland hinaus ausgelöst. Brasilien habe mit gutem Recht seine Stellungnahme dementsprechend einrichten müssen. Die neuerliche Haltung Brasiliens und sein Verzicht auf den Ratsitz sei ausschließlich von dem Bestreben diktiert, den unversöhnlichen Charakter des Völkerbundes zu erhalten. Brasilien müsse die Verantwortung für die einseitige Entwicklung des Völkerbundes den Großmächten überlassen. Es werde selbst den Idealen des Völkerbundes treu bleiben.

Die neue Lage in Polen

Pilsudskis Experiment ist gescheitert. Die Nationalversammlung hat in zwei Wahlgängen schließlich den von ihm präsentierten Kandidaten mit der erforderlichen Mehrheit zum Staatspräsidenten gewählt. Wie der erste Wahlgang beweist, war das Ganze ein gefährliches Wagnis. Hier erhielt nämlich Moscicki nur vier Stimmen mehr als der Kandidat der polnischen Opposition, Graf Binski. Es zeigte sich freilich, daß die Opposition selbst Angst vor der eigenen Courage bekam. Im zweiten Wahlgang nämlich, sprang ein Duzend der Stimmen ab, um den Kandidaten Pilsudski unter allen Umständen auf die Beine zu stellen. Ohne diese elf Stimmen wäre die erforderliche absolute Mehrheit nicht vorhanden gewesen, es wäre ein dritter Wahlgang nötig geworden, und ob es dann bei der Erregung möglich gewesen wäre, ihn in Ruhe durchzuführen, steht doch noch sehr dahin. Wie ernsthaft die Machthaber in Warschau übrigens die Situation selbst ansehen, geht ja schon aus der Tatsache hervor, daß der Fernsprechverkehr wieder unter Militärzensur gestellt worden ist.



Prof. Moscicki, polnischer Staatspräsident

Politisch ist Herr Moscicki ein unbeschriebenes Blatt. Er war Professor für Chemie an der Universität Lemberg und Aufsichtsratsvorsitzender der Stickstoffwerke in Chorzow, die kürzlich in dem bekannten Schiedsgerichtsprozess in Haag den Polen wieder abgeprochen wurde. Da Moscicki von Pilsudski präsentiert worden ist, wird man ohne weiteres annehmen dürfen, daß der letztere auch künftig der eigentliche Machthaber in Polen bleiben wird. Pilsudski hat ja auch in der Tat, was bei seiner Aktivität nicht weiter erstaunlich ist, dabei den besseren Teil erwählt. Das Amt des Staatspräsidenten ist in Polen im wesentlichen repräsentativer Natur. Er will in erster Linie das Heer reorganisieren und von den korrupten Elementen befreien, die in der polnischen Armee seit Jahren sich eingenistet haben. Pilsudski wird allerdings ein zweiter Hercules sein müssen. Die zahlreichen Heereslieferungsaffäre der letzten Jahre und die verhängnisvolle Politisierung der Armee beweisen, daß der Augiasstall, der hier zu reinigen ist, nicht gering ist.

Polens Sozialisten haben sich nunmehr durch eine Reihe von Beschlüssen auch nach außen hin sichtbar von Pilsudski abgewandt. Nach den Vorgängen bei der Präsidentenwahl kann diese Tatsache nicht mehr überraschen. Seitdem Pilsudski die Annahme des Präsidentenamtes ablehnte, war bereits eine starke Verstärkung bei den polnischen Sozialdemokraten vorherrschend geworden, die nunmehr dazu geführt hat, daß man alle Hoffnungen, mit Pilsudski zu einem ausgesprochenen Linkstums in Polen zu kommen endgültig aufgegeben hat. Pilsudski ist eben nicht der linksgerichtete Politiker im rein sozialistischen Sinne. Gewiß verfolgt er das Ziel der Lage der wertvollen Schichten, ist aber klug genug, dieses Ziel zusammen mit den vernünftigen Elementen des Bürgertums anzustreben. Pilsudski

ist aber auch Soldat. Seine rein militärische Stellung gebietet ihm aber ebenfalls ein gewisses Maß von Zurückhaltung gegenüber den Sozialisten, die in erster Linie auf die Ausführung ihres Parteiprogrammes drängen, ganz gleich, ob dadurch die Lage der Gesamtnation eine Verschlechterung erfährt oder nicht. Man wird also damit rechnen müssen, daß die politischen Sozialisten allmählich zur tatsächlichen Opposition gegen Pilsudski übergehen, was jedenfalls eine neue Erhellung der innerpolitischen Lage Polens bedeutet.

Deutschland.

Der Reichspräsident in Neustrelitz

Neustrelitz, 12. Juni. Der Reichspräsident traf am Samstag hier ein. Nach der Begrüßung begab sich der Reichspräsident zum Schloß, lebhaft begrüßt durch die herzlichen Zurufe der Menge. Im Rathaus erfolgte die Begrüßung durch den Bürgermeister von Neustrelitz, Dr. Heiperich. Vor dem Betreten des Schlosses schritt der Reichspräsident die Front der dort versammelten Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870-71 ab und nahm die Meldungen der in Neustrelitz anwesenden Generale der alten Armee entgegen. Im Schloß wurde der Reichspräsident durch den Staatsminister Schwabe empfangen, der ihm die Spitzen der Behörden und andere führende Persönlichkeiten vorstellte. Im Schloß fand ein Frühstück statt, bei dem Staatsminister Dr. Huschke den Herrn Reichspräsidenten mit einer Ansprache begrüßte, in der er u. a. ausführte: Als echte Deutsche überkommt uns heute ein Gefühl voll tiefster Freude, daß Sie Herr Reichspräsident, als nach der Verfassung des heutigen republikanischen Staates durch den Willen des deutschen Volkes zum Oberhaupt des Deutschen Reiches Erkorner hier unter uns weisen. Wir, die wir hier heute versammelt sind, wollen in dieser Stunde unserem Reichsoberhaupt, das wir in tiefster Ehrfurcht begrüßen, das Ergebnis unverbrüchlicher Treue und Liebe ablegen, wir wollen dem heutigen Staate mit Selbstlosigkeit und Hingabe dienen und wir wollen in treuester Pflichterfüllung, dem Beispiel unseres verehrten Herrn Reichspräsidenten folgend, versuchen, über die Schwierigkeiten und Fährnisse der heutigen Zeit hinweg zu kommen, daß wir einen Volksstaat im wahrsten Sinne, eine wirkliche Volksgemeinschaft und ein neues Deutschland schaffen helfen, das seiner glanzvollen Vergangenheit und seiner Väter würdig ist, dann handeln wir ganz im Sinne unseres Reichsoberhauptes.

Reichspräsident v. Hindenburg führte in seiner Erwiderung aus: Es ist mir eine Freude, Ihrem schönen Lande mit seinen prächtigen Wäldern und herrlichen Seen meinen Besuch abstatten zu können. Mit Recht haben Sie, Herr Minister, darauf hingewiesen, daß die Medienburger unter harten Lebensbedingungen sich daran gewöhnt haben, auch in den schweren Zeiten getrost auszuhalten. Sie dürfen versichert sein, daß die Reichsregierung, wie bisher, auch weiter das in ihren Kräften stehende tun wird, um helfend einzugreifen, und eine Erleichterung der Verhältnisse für die Landwirte herbeizuführen. Was ich selbst dazu beitragen kann, tue ich. Wir wollen im übrigen hoffen, daß die allgemeine Erholung der deutschen Wirtschaft auch den Landwirten bessere Zeiten bringt. Dazu gehört aber, daß wir, ein jeder an seinem Platze und in seinem Berufe einträchtig zusammenarbeiten für das Wohl und die bessere Zukunft unseres Vaterlandes. Daß auch Sie und Ihr Land mit seinen reichen Kraftquellen hierzu bereit sind, entnehme ich mit hoher Befriedigung Ihren Worten.

Ausland.

Wien und die hannoverschen Studenten

Wien, 12. Juni. Die Wiener deutsche Studentenschaft hat sich mit dem studentischen Konflikt in Hannover beschäftigt, nachdem ein telegraphischer Bericht aus Hannover eingetroffen war, in dem die Absicht mitgeteilt wird, einen Teil der hannoverschen Studenten an die Universität Wien zu entsenden. Die Wiener deutsche Studentenschaft hat bereits an die Studentenschaft von Hannover ein Zustimmungstelegramm geschickt.

Maßnahmen gegen die elsass-lothringische Autonomisten
Paris, 12. Juni. Justizminister Laval, dem die elsass-lothringische Angelegenheiten unterstehen, hat gegen etwa 30 Unterzeichner eines kürzlich veröffentlichten Aufrufs für die Autonomie Elsass-Lothringens strafrechtliche Maßnahmen angeordnet. Die an dem Manifest beteiligten Beamten wurden vorläufig ihres Dienstes entzogen, während gegen die beteiligten Religionsdiener das entsprechende Disziplinarverfahren eingeleitet werden soll.

Paris, 12. Juni. Unter den wegen Unterzeichnung des Aufrufes des Heimatbundes disziplinarisch verfolgten Persönlichkeiten befinden sich 21 Geistliche, darunter ein päpstlicher Prälat. Außerdem befinden sich unter den Strafverfolgten einige Professoren und Lehrer, ein Zollbeamter, mehrere Bütnermeister und ein Notar.

Der englische Kolonialminister über das ehemalige Deutsch-Ostafrika

London, 12. Juni. Bei der englisch-ostafrikanischen Vereinigung sagte Kolonialminister Amery in einer Rede, daß Britisch-Ostafrika ein untrennbares Ganzes bilde. Alle ostafrikanischen Gebiete Englands müßten zu einem großen einheitlichen Gebiet vereinigt werden. Die Bevölkerung Ostafrikas brauche nicht zu befürchten, daß das früher zwischen dem Norden und dem Süden Englisch-Ostafrikas gelegene deutsche Gebiet wieder abgetrennt werden könnte. Das sei eine vollkommen falsche Auffassung des Begriffs des Mandatsgebietes. Das englische Mandat über das ehemalige Deutsch-Ostafrika sei keineswegs nur ein vorübergehender Besitz des Landes. Es bedeute nur gewisse Verpflichtungen, die England bei der Verwaltung des Gebietes übernommen habe. Das Mandat über das ehemalige Deutsch-Ostafrika sei ein Recht Englands aus dem Versailler Vertrage.

Die russischen Streitgelber für England

London, 12. Juni. Einer Reuter-Meldung aus Moskau zufolge ist gestern ein fünfter Betrag in Höhe von 300 000 Rubeln (ungefähr 30 000 Dollar) von dem Zentralen Gewerkschaftsrat der Vereinigten Sowjetrepubliken für die Unterstützung der britischen Bergarbeiter nach London gesandt worden, womit die Gesamtsumme der bisher gesandten Unterstützungsbeiträge auf 362 000 Pfund steigt. Der russische Einigungsversuch im englischen liberalen Lager

London, 12. Juni. Eine Entschließung der Vereinigung der liberalen Parlamentskandidaten fordert Lord Oxford auf, die Einigkeit innerhalb der Partei unter seiner Führung wiederherzustellen.

Vor dem Beginn der Pariser Marokko-Konferenz

Madrid, 12. Juni. General Jordana ist nach Paris abgereist. Er erklärte vor seiner Abreise, daß Spanien und Frankreich in gleicher Weise gewillt seien, die Pariser Konferenz einen günstigen Verlauf nehmen zu lassen. Es werde über nichts verhandelt, was außerhalb des direkten französischen und spanischen Interessensbereiches liege und nicht durch die Maecirasakte festgelegt sei.

Paris, 12. Juni. Die Vorbereitungen für die französisch-spanische Marokkokonferenz, die am Montag in Paris zusammentritt, haben begonnen. Briand hatte Besprechungen mit General Simon und Marschall Lyautey. Das „Journal“ glaubt, die Einigung werde leicht zu erzielen sein. Die Spanier schienen entschlossen zu sein, von ihrer Zone effektiven Besitz zu ergreifen. Ueber das Schicksal Abd el Krims sei noch keine Entscheidung getroffen. Wegen der „Grausamkeiten“ aber, die er begangen habe, werde seine Behandlung weniger günstig sein, als man zuerst angenommen habe.

Um den Besitz Bessarabiens

Bukarest, 12. Juni. Ministerpräsident Averescu wird sich in den nächsten Tagen nach Rom begeben, um den bevorstehenden Besuch des rumänischen Königspaares in der italienischen Hauptstadt vorzubereiten. Die Reise des Ministerpräsidenten wird gleich nach dem Abschluß der 200 Millionen Lire-Anleihe erfolgen. Der Annäherung Rumäniens an Italien wird vom Standpunkt der bessarabischen Frage eine ganz besondere Bedeutung beigemessen. Während Rumänien die Anerkennung des Besitzes Bessarabiens in Rom verfolgt, kündigen Tschitscherin und Stalin ihren Besuch bei Mussolini an und sind bereit, ihre Gegnerschaft gegen den Völkerbund fortzusetzen und die italienische Kolonialpolitik zu unterstützen, wenn Mussolini nicht den bessarabischen Vertrag anerkennt, sondern sich dem Standpunkt Moskaus zu Gunsten einer Volksabstimmung in Bessarabien anschließt.

Aus Baden

Aus dem Haushaltsauschuß des Bad. Landtags

Karlsruhe, 11. Juni. In der heutigen Vormittagsitzung wurde der Text des Gebäudesondersteuergesetzes festgestellt und mit Mehrheit in Antrag des Berichterstatters angenommen, wonach für die zweite Lesung im Plenum von der verfassungsmäßigen Frist abgesehen werden soll. Dagegen stimmten Deutsche Volkspartei, Demokraten und Kommunisten. Ein Besuch der Bauernschaft Offenbura auf weitere Serabekuna der Grundschul-

Franziska.

Der Roman einer Opernfängerin

Von Lisbeth Dill

Copyright by W. Reuchtmayer, Halle a. d. S.
56. Fortsetzung.

Sie hatte dieser Begegnung entgegengesehen mit Herzklappen und einer tödlichen Angst. Seit er neben ihr saß, fühlte sie, wie sie ruhiger wurde, die Schmerzen ließen nach.

Sie kam von Russland. Auf ihren Gastspielen war sie bis Moskau gekommen, und sollte am Sonntag hier als Octavian im „Rosenkavalier“ gastieren. Es stand ja an allen Lifschsäulen. Sie war zwei Tage früher angekommen, um sich noch etwas von den Reiseanstrengungen zu erholen. Morgen früh sollte die Generalprobe sein, um zehn Uhr. Jetzt kamen ihr diese entsetzlichen Schmerzen dazwischen. Vorhin, beim Ankleiden, sie hatte den Wagen bestellt, um etwas durch die Stadt zu fahren, war sie ohnmächtig geworden. „Da gehört schon was dazu, bel meiner Natur“, fuhr sie erregt fort. „Mein Gott, was die Leute hier ängstlich sind, gerade, als ob man Scharlach hätte.“

Man hatte sie hier ausweisen wollen. Der Hotelbesitzer war selbst vorher bei ihrer Jungfer gewesen. Es ginge nicht, daß Schwerkranke im Hotel blieben, der anderen Gäste wegen. Zu einer Hintertür hinaus wollten sie sie über den Hof ins Diakonissenhaus bringen. Da hatte sie nach ihm geschickt.

„Vorige Woche, am Freitag, bin ich noch in Moskau ausgefahren“, erzählte sie. „Die Santuzza hab' ich gespielt. Es ärgert mich eigentlich immer, daß ich mit so einer Forcerolle in Russland den größten Beifall gehabt hab', sie spielt sich ja von selbst. Ich war schon ein bißchen abgehakt, und wie ich in der Garderobe frisiert wurde, sind die Schmerzen gekommen. Es war ein Freitag, an dem Tag hab' ich immer Unglück, aber heut' ist ja auch einer“, fügte sie lächelnd hinzu. „Sie werden mir doch keins bringen?“

wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, eine Ein-gabe des Badischen Industrie- und Handelsstaates wegen Ermäßi-gung des Steuerfußes für die gewerblichen Räume auf 10 Pro-zent und Beibehaltung des alten Verteilungsschlüssels zwischen Land und Gemeinden von 40 zu 60 durch die Beschlüsse des Ausschus-ses für erledigt erklärt. Einstimmige Annahme fand eine Ent-schließung des Zentrums zum Grund- und Gewerbesteuerge-setz, wonach bei ausbleibenden landwirtschaftlichen Betrieben auf An-trag Steuererleichterung gewährt werden soll. Von Regierungs-seite wurde der Erlaß einer Verordnung angekündigt, die fol-gendes bestimmt: Ausbleibende Betriebe unter 2 Hektar sollen mit 40 Prozent des normalen Steuerwertes herangezogen wer-den, solche von 2-4 Hektar mit 60 Prozent, von 4-6 Hektar mit 80 Prozent. Bei ausbleibenden Betrieben von 6-20 Hektar soll gegebenenfalls vom Zuschlag von 40 Prozent abgesehen wer-den. Betriebe über 20 Hektar, die ausbleiben müßten, wären un-wirtschaftlich und kämen deshalb für eine steuerliche Entlastung nicht in Frage. Solche Betriebe sind aber in Baden wohl kaum vorhanden.

Karlsruhe, 12. Juni. (Aus dem Landtag.) Die nächste Plenarsitzung des Landtages ist auf Dienstag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr, festgesetzt. Tagesordnung: Das Gebäude-sondersteuergesetz. Man hofft, das Gesetz in zwei Tagen er-ledigen zu können, um den Rest der Woche für die Arbeiten zum Volksentscheid frei zu haben.

Pforzheim, 12. Juni. (Ein Strich durch die Rechnung.) Ein Dieb, der am Dienstag in einer Lotteriebahn 23 Lose der Eisenacher Geldlotterie stahl, ist durch sofortige Ver-öffentlichung der gestohlenen Nummern ein Strich durch die Rechnung gemacht worden. Nach der Bekanntgabe der Num-meren der gestohlenen Lose sah er sich vor der Unmöglichkeit, seinen Raub zu veräußern. Er tat das Beste, was er unter den obwaltenden Umständen tun konnte — er fandte der bestohlenen Firma die Lose wieder zurück.

Pforzheim, 12. Juni. (Neuer Stadtbauinspektor.) Zum Stadtbauinspektor und Vorstand des städtischen Hochbauamts wurde vom Stadtrat der Architekt Eugen Wörner aus Stuttgart ernannt.

Büchsenbrenn (Amt Pforzheim), 12. Juni. (Diebstahl.) Aus der hiesigen Gemeindefabrik sind 2500 Mark abhanden gekommen. Man vermutet, daß sie in der Nacht zum Don-nerstag gestohlen wurden. Spuren eines gewaltsamen Ein-bruchs wurden jedoch nicht gefunden.

Steinbach (Amt Buchen), 12. Juni. (Wildschweinplage.) In der letzten Zeit wurden in der hiesigen Gegend drei Wildschweine erlegt. Die Jungen, die ein Muttertier mit sich führten, entliefen. Dieser Tage konnten nun drei von ihnen geschossen werden.

Heidelberg, 12. Juni. (Die Königin von Schweden.) Im Auftrag König Gustav V. von Schweden hat sich der Leibarzt des Königs, Olm, nach Heidelberg begeben, um gemeinsam mit dem Leibarzt der Königin und Prof. Krehl die mit Rücksicht auf die angegriffene Gesundheit der Königin Bit-toria zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten und dem König Bericht zu erstatten.

Bruchsal, 11. Juni. Ein neuer Führer durch Bruch-sal und das Schloß wurde soeben in dem für solche Werbe-schriften üblich gemordenen bequemen Taschenformat her-ausgegeben. Die zwölf Seiten des Faltsblattes enthalten zahlreiche Bilder und in kurzer bündiger Fassung das zu-nächst Wissenswerteste über die Stadt, das Schloß, die son-stigen Sehenswürdigkeiten und die öffentlichen Ein-richtungen. Die Schrift wird auf Wunsch unentgeltlich über-sandt durch den Verkehrsverein Bruchsal (Rathaus).

Ottensheim (Amt Laß), 12. Juni. (Notwehr.) Bei einem Streit wurde der verheiratete 40 Jahre alte Landwirt Karl Heimbürger von dem 28 Jahre alten Blechner Christian Stolz erschossen. Der Tote, der wegen einer Holzwerkzei-gerung, bei der er sich benachteiligt fühlte, sehr erregt war, suchte den Stolz nach vorausgegangenem Wortwechsel in dessen eigenem Hof auf und ging mit einem Latentstiel und einem Revolver gegen ihn vor. In der Notwehr verfehlte Stolz dem Heimbürger mehrere Schüsse, die den alsbaldigen Tod herbeiführten.

Griesbach, 12. Juni. (Autounfall.) In der Nähe des hiesigen Ortes spielte man auf dem Postkutschwagen Oppenau-Griesbach der Reifen an einem Rad. Da das Auto in diesem

Moment gerade, um einem entgegenkommenden Auto aus-zuweichen, an den Rand der Böschung gefahren war, kippte der Wagen um und rutschte über die Böschung ab. Die Ins-assen kamen bis auf den Pfarrer Schweizer aus Peterstal, der eine Rippenquetschung erlitt, mit leichteren Verletzungen und dem Schrecken davon.

Singen a. S., 12. Juni. (Ein richtiger Stammvater!) Der in den Ruhestand versetzte Bahnwart Küfer hat in einem Bahnwartshaus bei Talmühle Wohnung genommen. Der jetzt 66jährige Mann hat die fünfte Frau, eine wirt-schaftliche Köchin, die ihm vor kurzem einen kräftigen Knaben schenkte, nachdem der Bahnwart bereits vorher schon Vater von 24 Kindern geworden ist. Von den älteren Kindern sind natürlich schon etliche längst auch verheiratet und der Großvater darf auf eine stattliche Anzahl Enkelkinder blicken.

Gerichtssaal

Spionageverbrechen

Karlsruhe, 11. Juni. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts verurteilte den früheren Kriminalassistenten August Leutenauer, hier wegen Verbrechen gegen das Spionagesgesetz zu 4 Jahren Zuchthaus abzüglich 7 Monate Unterjuchungszeit und 10 Jahren Ehrverlust.

Aus Stadt und Land.

— Personalnachricht. Justizsekretär Friedrich Bauer beim Amtsgericht Karlsruhe zum Notariat Durlach versetzt.

Durlach, 14. Juni. Zu einem Festbankett anlässlich des 35. Stiftungsfestes hatte die Freiwillige Sanitätskolonne Durlach ihre Mitglieder, sowie Freunde und Gönner am Samstagabend in die Festhalle eingeladen. Der gute Besuch der Veranstaltung bewies am deutlichsten das Interesse, das weite Kreise den Bestrebungen der Kolonne entgegenbringen. Unter den erschienenen Gästen, die Kolonnenführer Herr Derrer begrüßte, bemerkte man u. a. Herrn Generalarzt Dr. Mantel-Karlsruhe, der die Glückwünsche als Vorsitzender des Bad. Landesvereins überbrachte, Herrn Landesgerichtspräsident Dr. Döller-Karlsruhe, Herrn Oberbürgermeister Zoeller, der im Namen der Stadtverwaltung die Kolonne zu ihrem Fests beglückwünschte. Er betonte auch die Notwendigkeit einer Ver-ständigung zwischen Stadtverwaltung und Sanitätskolonne, die sich vor allen Dingen in der finanziellen Unterstützung seitens der Stadt ausdrückt. Der Einladung der Durlacher Kolonne waren verschiedene Kolonnen bzw. deren Vertreter gefolgt. Zahlreich waren auch die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, der Schützen-verbände des Roten Kreuzes erschienen. Das wohlgeleitete Programm wurde unter Mitwirkung des Instrumental-Musik-vereins, Gesangsvereins „Lira“, Turnerbund, Turnverein und Kraft-sportverein in glänzender Weise durchgeführt. Ein von Mit-gliedern der Kolonne aufgeführtes Theaterstück „Das Rote Kreuz als Friedensstifter“ zeigte einen Abschnitt aus dem Leben und Tätigkeit des Roten Kreuzes. Für den humoristischen Teil sorgte Herr Müller, der oft große Proben von den Lachmuskeln der Zuschauer verlangte. Alle Aufführenden sorgten in bester Weise für ein paar genussreiche Stunden. Den Höhepunkt des Abends bildete die von Herrn Kaplan Hebel geleitete Festsrede. Nach kurzem geschichtlichem Rückblick führte der Redner in wunder-baren Worten den Zweck und das Ziel des Roten Kreuzes aus. Seine Worte lösten bei allen Anwesenden eine weisevolle Stim-mung aus, die der ganzen Veranstaltung ein stimmungsvolles Gepräge gab. Einige Mitglieder der Sanitätskolonne, die jahrzehntelang in unermüdlicher Treue ausgehalten haben, er-hielten silberne und bronzene Ehrenzeichen durch den Landesver-band verliehen. Es erhielten für 35jährige Tätigkeit das silberne Ehrenzeichen: Fritz Haber und Heinrich Reizer; für 15jährige Tätigkeit das bronzene Ehrenzeichen: Joh. Cramer. Wir wünschen der Kolonne, daß es ihr möglich sein werde, die am Abend betonten charitativen Bestrebungen weitestgehend durch-zuführen. Die Kolonne kann aber die ihr gestellten Aufgaben nur erfüllen, wenn sie sich auf breitem Fundament aufbauen kann. Leider stehen noch zu viele abseits, die in der Lage wären, ent-weder durch aktive Mitgliedschaft oder durch finanzielle Unter-stützung, die Kolonne zu fördern. Es steht zu hoffen, daß die guten Worte den nötigen Widerhall erwecken.

Durlach, 13. Juni. (Zur Schädlingsebekämpfung.) Ueberall im Frühjahr treten in den Gärten, sobald die jungen Obstbäume neue Triebe gebildet haben, an den Triebspitzen Blatt-läuse auf, die durch die rasche Vermehrung recht schädlich werden

„Ich denke nicht.“

Als ich mich in der Garderobe schminke, hab' ich mit dem Partner kommen lassen, einen Hünen, und hab' ihm gesagt: „Werfen Sie mich nur gleich im Anfang zu Boden, ich kann heut' nur auf der Erde liegend spielen, und packen Sie mich, so stark Sie können, ich fühl', ich kann sonst nit singen.“ Na, der hat mich heruntergerissen, daß ich auf den Boden flog, und sie haben geklatscht und Beifall gerufen. Aber als es aus war, war ich auch fertig. Ich legte mich auf das Sofa in der Garderobe, aber sie riefen mich heraus, immer wieder schleppten sie mich vor den Vorhang, gefehen hab' ich nichts wie ein dunkles Loch mit tausend Lichtern, und nachher im Wagen hab' ich eine Art Ohnmacht gekriegt. Dann bin ich die Nacht im Zug durchgefahren bis hierher. In meinem ganzen Leben hab' ich das nie ge-habt und diese Schwäche! Denken Sie, wenn ich morgen bei der Generalprobe umfalle! Dann kann ich nicht auf-treten, das wäre schrecklich, ein Ausfall sondergleichen. Ja, wenn's der „Troubadour“ wär', brauchten sie nur ein Telegramm nach Frankfurt zu schicken, aber Strauß — den Octavian! Gott, mir wird ganz heiß, wenn ich mir das Gesicht vom Intendanten vorstelle! Er war so liebens-würdig gestern. Schloßweih ist er geworden, aber ein sehr netter Mensch. Ach Gott, helfen Sie mir nur, geben Sie mir Morphium, soviel Sie wollen“, bat sie. „Vor einem Jahr, in New-York, hab' ich Morphiumeinspritzungen gekriegt, und wie fortgegaubert waren die Schmerzen.“

Hoffe ließ sie sprechen. Er kannte die vagen Berichte der Patienten. Nur in den seltensten Fällen stimmten sie mit dem Krankheitsbild. Ohne sich durch diese Abschwei-fungen irremachen zu lassen, nahm er ihre Hand. Der Puls war klein und sehr schnell, kaum fühlbar in seiner Hand.

Sie siebte, die fliegende Rote, die auf ihrem leb-haftem Gesicht stand, sagte es, ihr unnatürlich rasch schlagender Puls, ihre tieferliegenden, glänzenden Augen.

Er sah, daß es ernst stand. Sie sah blaugrau im Ge-sicht aus, die Züge schon verfallen.

Sie sprach immer von einem Unglück, das sie befallen hatte, sie ahnte nicht, daß das Uebel ein schleichendes war, das sich wie ein Gift in ihren Körper eingestrichen hatte

und sich nur schmerzhaft bemerkbar machte, wenn es be-reits zu spät zu einer Hilfe war.

Hoffe war mit seiner Untersuchung fertig. „Können Sie vernünftig sein, Franziska?“

Sie zitterte und wollte sich aufrichten, aber er drückte sie in die Kissen zurück und behielt ihre Hand.

„Was ist mit mir?“ stammelte sie.

Er zögerte. „Ich muß Sie operieren, und zwar gleich.“

Sie stieß einen tiefen Seufzer aus und schloß die Augen. Ihre Brust ging heftig unter den Spitzen und matt-grünen Bändern.

„Gleich... Franziska. Es ist besser, wir machen es bald. Ich kann Ihren Zustand sonst nicht beurteilen. Ich muß nachsehen, was es ist.“

Franziska blieb mit geschlossenen Augen heftig at-mend liegen. „Nachsehen nennen Sie das“, sagte sie ton-los. „Gott! Es gibt doch so gute Heilmittel. Kann ich denn kein Opium kriegen und wir warten damit bis nach dem Sonntag? Wenn ich nur wenigstens hier auftreten könnte! Sie haben mich aus Russland herkommen lassen, die ganze Stadt freut sich schon auf mich. — In dem Laden neben dem Hotel stehen Kränze mit Widmungen: Unserer ge-liebten und gefeierten Künstlerin — die Stimme brach ihr.“

„Ihre Gesundheit geht aber doch vor?“

„Nein, zuerst kommt meine Kunst, die steht über allem, der dien' ich, seit ich lebe, und auf dieses Gastspiel hier in dieser Stadt hab' ich mich so gefreut. Ich hab' mich gestern vom Bahnhof durch alle Straßen fahren lassen, um noch einmal alles recht genau anzuschauen. Alles sieht ver-ändert aus und doch wie immer. Am Bahnhof — die Groß-stadt, dann wird die Stadt immer enger und kleiner, als-modischer und traulicher und der Wald da oben hat mich begrüßt. — Also, 's geht nicht bis Sonntag?“

„Nein, es muß heut noch geschehen.“

In ihren großen dunklen Augen flackerte die Angst. Hoffe überlegte. Die Operation würde sicher eine Stunde dauern. Vorbereitungen bedurften es nicht, nur eines Telefongesprächs mit seinem ersten Assistenten, in seinem Krankenhaus stand immer der Saal bereit.

Die befallenen Triebe krümmen sich und verhämmern... Die befallenen Triebe krümmen sich und verhämmern... Die befallenen Triebe krümmen sich und verhämmern...

Turlach, 12. Juni. Mit größter Rücksichtslosigkeit benutzen... Turlach, 14. Juni. Excelsior-Lichtspiele bringen... Turlach, 14. Juni. Excelsior-Lichtspiele bringen...

Die Kornrade als Giftpflanze. Mit die schönste Pflanze... Die Kornrade als Giftpflanze. Mit die schönste Pflanze...

Schönt die Vogelneister! Allorten sind unsere lieblichen... Schönt die Vogelneister! Allorten sind unsere lieblichen...

Deutschland im Segelflug voran

Wieder geht der Name von Ferdinand Schulz durch die ganze... Wieder geht der Name von Ferdinand Schulz durch die ganze...

Die hervorragende Leistung von Ferdinand Schulz fällt in... Die hervorragende Leistung von Ferdinand Schulz fällt in...

Beitrag des Segelfluges, des weiteren, daß der letzte Generations... Beitrag des Segelfluges, des weiteren, daß der letzte Generations...

Wenn Koffiten in diesem Jahre ausfällt, und wenn die Rhön... Wenn Koffiten in diesem Jahre ausfällt, und wenn die Rhön...

Aus bayerischen Königsschlössern

Zur Erinnerung an den 40. Todestag Ludwigs des Zweiten

Neuschwanstein, Linderhof, Herrenchiemsee — die Königs... Neuschwanstein, Linderhof, Herrenchiemsee — die Königs...

Zwei große Aufgaben wurden im gleichen Jahre (1869) beson... Zwei große Aufgaben wurden im gleichen Jahre (1869) beson...

In welchen Umständen wurde es angesetzt? Erregte sich in... In welchen Umständen wurde es angesetzt? Erregte sich in...

Auch Schloß Herrenchiemsee, auf der größeren Insel des Chiem... Auch Schloß Herrenchiemsee, auf der größeren Insel des Chiem...

Im Bestuhl von Herrenchiemsee steht eine bronzene, farbig... Im Bestuhl von Herrenchiemsee steht eine bronzene, farbig...

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Zusammenstöße in Prag. Nach Schluß einer kommunistischen... Zusammenstöße in Prag. Nach Schluß einer kommunistischen...

Neueste Nachrichten.

Der Reichspräsident in Mecklenburg. T.U. Neustrelitz, 12. Juni. Am Nachmittag machte der... Der Reichspräsident in Mecklenburg. T.U. Neustrelitz, 12. Juni.

Korporationen der Vereine und sonstige Verbände beteiligt... Korporationen der Vereine und sonstige Verbände beteiligt...

Die Rückkehr des Reichspräsidenten aus Neustrelitz.

T.U. Berlin, 12. Juni. Reichspräsident von Hindenburg... T.U. Berlin, 12. Juni. Reichspräsident von Hindenburg...

Der preußische Kultusminister zum Fall Lessing.

T.U. Berlin, 13. Juni. Der preußische Kultusminister Dr. Becker... T.U. Berlin, 13. Juni. Der preußische Kultusminister Dr. Becker...

Kritik der Eltern der Lügow-Schüler.

T.U. Berlin, 14. Juni. Gegen das freisprechende Urteil im Lügow... T.U. Berlin, 14. Juni. Gegen das freisprechende Urteil im Lügow...

44 Millionen Hochwasserschäden im Rheinland.

T.U. Berlin, 13. Juni. Wie die Morgenblätter aus Köln... T.U. Berlin, 13. Juni. Wie die Morgenblätter aus Köln...

Unwetter über Mitteldeutschland.

T.U. Halle, 13. Juni. Das Gewitter, das am Sonntag über... T.U. Halle, 13. Juni. Das Gewitter, das am Sonntag über...

Hochwasser und Wolkenbrüche im Erzgebirge.

T.U. Berlin, 14. Juni. Wie der „Montag“ aus Chemnitz... T.U. Berlin, 14. Juni. Wie der „Montag“ aus Chemnitz...

CHINOSOL. Fragen Sie einen Arzt, er wird Ihnen bestätigen, daß Chinosol viel zweckmäßiger zur Behandlung offener Wunden ist als alle anderen ohne ärztliches Rezept erhältlichen Mittel.

Mutmäßiges Wetter für Dienstag. Randförerungen, die von der im Westen befindlichen Depression... Mutmäßiges Wetter für Dienstag. Randförerungen, die von der im Westen befindlichen Depression...

